

Russlands Wirtschaft.

Die Wiederbekehrung der deutschen Botschaft in Moskau ist, ganz abgesehen von den politischen Momenten, auch schon im Hinblick auf den Wiederbeginn der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen von besonderer Wichtigkeit zu betrachten. So sehr der neue Botschafter in Moskau in Bezug auf seine Eignung zu aktiver diplomatischer Tätigkeit auf einem großen Auslandsdiplomaten unbefriedigendes Blatt ist, so unbedingt muß man andererseits anerkennen, daß er zu den besten Kennern der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen gehört, deren Kenntnis zu verstehen und zu befestigen er während seiner Tätigkeit als Leiter der Abteilung des auswärtigen Amtes reichlich Gelegenheit hatte. Die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen, die seinerzeit, wenn auch unter erheblichen Schwierigkeiten, einer immerhin nicht unangenehmen Verlauf zu nehmen schienen, sind bekanntlich im Anschluß an die bekannte Verhaftung deutscher Ingenieure durch die Sowjetbehörden abgebrochen worden und liegen erst in diesen Tagen wieder auf.

Inzwischen ist in der internationalen Stellung Russlands eine nicht unbedeutende Veränderung vor sich gegangen. Im Anschluß an die amerikanisch-englisch-russischen Delverhandlungen und ihr negatives Resultat hat sich die antirussische Front in den Entente-ländern erheblich verstärkt. Der von seiner obersteinsten Tätigkeit her jactam bekannte General Le Rond und das polnische Staatsoberhaupt, Marischal Pilsudski in höchst eigener Person sind zum Teil bei den Verhandlungen, zum Teil in den Staaten der sogenannten kleinen Entente herangereift und haben sich bemüht, einen militärischen wie auch wirtschaftlichen Ring der Entente um Rußland zu ziehen, und sie haben dabei — man kann es nicht leugnen — ansehnlichen einigen Erfolg gehabt. Frankreich selbst hat die seit langem schwebenden Vorverhandlungen mit Rußland über die Neuregelung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen und die Vereinigung der Schuldenfrage unter dem Einfluß Englands und als eine der Gegenleistungen für die bekannten englischen Konzessionen in den deutschen Fragen einschlagen lassen. Der bekannte amerikanische Großindustrielle Harriman, einer der wenigen Amerikaner, die seit Jahren an einer Zusammenarbeit mit Rußland unverrücklich festhalten, hat unter dem Eindruck der letzten Geschäfte ebenfalls begonnen, seine russischen Verhandlungen zu liquidieren. Und zu alledem kommt, daß in Rußland selbst die wirtschaftlichen Verhältnisse alles andere als glänzend sind, daß sich dort zu den üblichen Schwierigkeiten noch eine akute Goldkrise und eine akute Petroleumkrise hinzugesellen haben.

Zweifellos ist dadurch für die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen eine ganz neue Atmosphäre entstanden. Die Sowjetunion ist geworden gewesen, große, ja allgegenwärtige Bedrohung ins Ausland zu schaffen, um ihre Einfuhr dort zu bezahlen. Es handelt sich hierbei in letzter Zeit vor allen Dingen sonderbarer Weise um Getreideanfuhren, während das alte Rußland doch immer ein Vorkauf-Exportland geworden ist. Andererseits ist es den Volkswirtschaftlern noch immer nicht geblieben, die Ausbeutung der großen russischen Goldbergwerke ins richtige Gleise zu bringen. Die Ausbeute soll nur etwa die Hälfte der Vorkriegszeit betragen. Dazu kommt, daß, während sich der verfügbare Goldschatz verringert hat, der Papiergeldumlauf sich bedeutend steigerte. Nach amtlichen russischen Ziffern waren im Jahre 1923 70 Millionen Papiergeld mit 250 Millionen Gold, das heißt also mit etwa 35 Prozent gedeckt. Jetzt ist dieses Verhältnis um fast

20 Prozent, nämlich auf 16 Prozent gesunken, denn einem Papiergeldumlauf von fast 1600 Millionen steht ein Goldbestand von nur 254 Millionen gegenüber. Diese Inflation hat zu einer beträchtlichen Entwertung des Tschernomex (10 Goldrubel) geführt, der statt seines eigentlichen Nennwertes von 5,1 Dollars in russischen Banen mit 2,8 Dollars gehandelt werden soll. Dabei fehlt es trotz des großen Aufstiegs dem russischen Innenmarkt an Zahlungsmitteln, wofür bezeichnend ist, daß von der letzten russischen Währungsangehörige der Roten Armee einen „Fremdwährungs“ in Anleihenpapieren entgegengenommen hat. Auch den Bauern werden vielfach für Zwangsgeldlieferungen in Anleihenpapieren gezahlt.

In engem Zusammenhang mit der Währungsfrage steht die Petroleumkrise. Rußland hat sich zu sehr beträchtlichen Lieferungen, u. a. nach Spanien und Deutschland verpflichtet, die aber wegen ungenügender Produktion nur sehr unvollkommen durchgeführt werden können. Diese ungenügende Produktion war so gering, daß, wie verläuft, Rußland sogar für seinen Inlandsbedarf nicht die genügenden Mengen ausstreifen konnte, und sie im Ausland teilweise decken mußte. Da die russischen Oelquellen nach wie vor an sich sehr produktionsfähig sind, ist der Mangel an Oelerzeugung sicher größtenteils auf die fehlenden Geldmittel zur Beschaffung des technischen und des geschulten Ingenieurmaterials zurückzuführen.

Es ist zu hoffen, daß diese schwierige wirtschaftliche Situation, die noch durch eine ganze Reihe von anderen Umständen vertieft wird, die russischen Unterhändler dazu führen wird, einzugehen, von welcher Bedeutung eine weitere Behebung des russisch-deutschen Warenverkehrs für den Allgemeinstand der sowjetischen Wirtschaftslage ist, und daß also die deutschen Verhandlungen für die Fortführung der Aussprache mit einer besonders günstigen Atmosphäre rechnen können. Sollte diese Einstich auf russischer Seite fehlen, so werden sich die verantwortlichen Stellen in Moskau die Folgen sehr zu beschreiben haben.

Wendung in den Polenverhandlungen.

Polnisches Exportsyndikat für Schweineausfuhr.

Berlin, 10. Dezember.

In den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist infolgedessen eine neue Wendung eingetreten, als sich in Polen ein Exportsyndikat für die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte gebildet hat. Dieses Syndikat hat mit Vertretern eines in Deutschland noch zu bildenden Einfuhrsyndikats private Verhandlungen gepflogen, die die Grundlage für den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages bilden könnten. Im Laufe des heutigen Tages wird das polnische Kabinett zu der Frage Stellung nehmen und somit für die Entwidlung der deutsch-polnischen Beziehungen eine Entscheidung fällen.

Das polnische Syndikat hat praktisch das Monopol über die polnische Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Ein planmäßiges Vorgehen des Syndikats könnte es ermöglichen, daß die veterinärpolizeilichen Vorschriften für die Einfuhr nach Deutschland genügend beachtet und auch die Preise eine den deutschen Interessen zugunsten Höhe halten. Die Anregung des polnischen Syndikats, in Deutschland ein vierseitiges Einfuhrsyndikat zu errichten, wurde in Deutschland beifällig aufgenommen. Sofort begannen Verhandlungen zwischen einem Vertretersyndikat und der von deutscher Seite als brauchbare Basis für die Fortsetzung der deutsch-polnischen Verhandlungen angesehen wurde. Auch der polnische Delegationsführer Lwowo wickel beehrte den Vertragsentwurf als annehmbar. Nun muß aber noch die polnische Regierung ihre Zustimmung dazu erteilen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 10. Dezember 1928.

*** Achtung! Fahrzeuglenker und Radfahrer.** Trotz vieler Hinweise und Belehrungen werden auf den Straßen der Stadt immer noch Lenker von Fahrzeugen aller Art, besonders Radfahrer, beobachtet, welche die vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit nicht innehalten, rücksichtslos und zu schnell fahren, besonders aber die Fahrzeuge nach eingetretener Dunkelheit nicht vorfahrtsmäßig beleuchten. Die Polizei wird nunmehr durch besondere Maßnahmen gegen die Uebertreter der Verordnungen rücksichtslos einschreiten.

*** Weihnachtsbeschlüsse für bedürftige Kleinrentner beantragt.** Im preußischen Landtag ist ein demokratischer Antrag (Zahl 1166) eingebracht, wonach das Staatsministerium erlucht werden soll, mit der Reichsregierung Maßnahmen zu vereinbaren, die eine rechtzeitige Auszahlung besonderer Weihnachtsbeschlüssen an bedürftige Kleinrentner ermöglichen. Der Antrag wird mit der außerordentlich großen Not der Kleinrentner begründet und mit dem Hinweis darauf, daß das dringende notwendige Kleinrentnergehalt noch immer auf sich warten lasse.

*** Die Weihnachtsfeier, die der Jungmädcherverein „Jugendfreunde“ am 6. Dezember im Saale des Blauen Sechsis abgehalten hat, verdient es nicht, daß über sie in unserer Zeitung mit stillschweigendem Hinweggehen wird. Die Darbietungen in Wort und Lied und namentlich die dramatische Aufführung „Die Krone“ und das von Jrl. Böhm, vorgeleitete Lied von Kornelius, waren von der Leiterin Jrl. Vertamm so anerkennenswert auf Abend und Weihnachtsabend abgemittelt, daß den Besuchern der Feier recht weihnachtlich zu Mute wurde. Sowohl die Leiterin, wie die jungen Mitglieder des Vereins waren aber auch mit sozialer Eifer und sozialer Lust und Liebe bei der Sache, daß man ihnen nur mit Wohlgefallen zuhören konnte. Und obwohl die Pausen durch die musikalischen Vorträge einiger Mitglieder der Vorkriegs-Kapelle sehr gefällig ausgefüllt wurden, war doch die oft so gern genübte und von der Söckersität stets nur mit Ungeduld aufgenommene Lieberfütterung vermieden worden. Der Verein hätte noch etwas zahlreicher sein können. Immerhin war er ausreichend genug; waren doch auch die dem Kemberger Kreisverbände angehörigen Vereine Bergowig und Gadow der Einladung gefolgt. Aus Kemberg waren alle diejenigen Gemeindeglieder da, die für religiöse Feiern Sinn haben. Die Weihnachtsfeier des Jungmädchervereins gehören zu den weihnachtlichen Veranstaltungen, auf die die Gemeinde mit Bestimmtheit rechnet. Es würde ihr etwas fehlen, wenn sie darauf verzichten müßte. Darum gebietet Jrl. Vertamm herzlichem Dank dafür, daß sie die Mühen der Vorbereitung und Ausführung auf sich genommen hat.**

*** Der Stahlhelm in Hamburg.** Hamburg! Stolze Hansestadt, deren Gefüll von Fahrzeugen aller Art, trotztragendes Bismarckdenkmal, Mähenden Anlagen und luftigen Wasserdecken, Stanzelstühle rüstiger Schiffe und ewiges Dämmen zahlreicher Arbeiterkräfte auf den Werften. — Hier holt der „Stahlhelm“ Wund der Frontsoldaten am 3. Juni seinen 9. Frontsoldatentag ab. Auf 7 großen Anmarschstraßen ziehen die Marschformationen des „Stahlhelm“ heran. Aus allen Gegenden des Reiches, mit Ausnahme des von Mittelrand losgerissenen Ostpreußen, zieht sie heran. Auch eine Gruppe Droler; die Stahlhelmer aus dem deutschen und italienischer Gewalt herrschaft schmachten Bögen. — 138 000 Stahlhelmer, zahlreicher als unsere heutige Reichswehr, bringen zum Ausdruck, daß ihnen die Freiheit des Vaterlandes und unsere Ehre höher stehen als Parteimeinen und Zucht. Derartige Aufmärsche werden auch von der an den Stahlhelmentag sich anschließenden Gelände- und Vorrangefahrt sowie vom Besuche von Bismarcks Grab im Sachsenwalde

Evas Entführung

Roman von Hans Land.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dieter traf nun mit ihm die letzten Abmachungen, vereinbarte, daß er mit seinem Kinde morgen abend etwa gegen sieben Uhr im Auto nach Jöbmannstal kommen werde, und daß der Ausflug dann unverzüglich erfolgen sollte. Die Wetterverhältnisse waren gut. Das wollenlose Weiswetter verprügelte Dieter.

Dieter setzte im Auto, das ihn heraufgebracht, und das er hatte warten lassen, erneut nach Berlin zurück in sein Hotel. Er setzte sich erleichtert in die Halle, beobachtete das Treiben der übrigen Gäste. Es war Theaterzeit. In großen Abendkleidern kamen die Damen aus ihren Zimmern, besetzten mit ihren Begleitern die wartenden Autos und jagten davon, dem Vergnügen entgegen. In den Ecken der Halle saßen Kaufleute, besprachen rauchend mit Geschäftsfreunden ihre Angelegenheiten. Sogettsreisende wandelten, häßlich eingeschält, an ihm vorüber, und er war wohl der Einzige in dem Lusthotel, der, hier im Kassejäger ruhend, eine Gemaltat plante.

„Entführung Minderjähriger,“ nennt sie das Gesetz und bestraft sie mit Gefängnis.

Wenn etwas schief ging, konnte er also morgen um diese Zeit bereits hinter Schloß und Riegel sitzen, in Erwartung eines Strafverfahrens, das mit einer Gefängnisstrafe enden mußte.

Baronin Goldentrone hatte zwar gemeint, die Richter müßten einen Vater freisprechen, der um den Kopf seines Kindes kämpfte. Dieter hielt dies für höchst unwahrscheinlich. Magie sich auf alles gefaßt. Aber warum sollte die Entführung nicht glücken — und dann schwerte er morgen um diese Zeit schon — Ewgen im Arm — über dem nächsten Meere.

In der kommenden Nacht schlief er wenig. Verbrachte auch den folgenden Tag in Unruhe. Gegen halb sechs Uhr abends — der Mittag war sonnig und warm geworden — begab sich Dieter im Auto in die Nähe der Winterhagen Villa, hier aus, trug dem Schöffor auf, ihm mit dem Wagen langsam zu folgen. Falls er sich auf eine Fahrt miederlasse, in unmittelbarer Nähe Aufstellung zu nehmen. Dieter ging langsam am Spielplatz. Sach dort die Wite-

gerin sich eben zum Anbruch vorbereiten. Sie legte einige Spielgaben des Kindes in seinen Wagen. Die Frau Professor war heute nicht mitgegangen. Fünf Schritt von der Pfliegerin entfernt spielte Ewgen mit einigen anderen Kindern im Sande.

Nun ging die Schwester hinüber, holte das Kind. Ewgen hätte noch gerne weitergespielt. Die Schwester sagte es am Arm, zog es vom Sandplatz fort. Das Kind hielt seine hölzerne Kelle in der Hand. Dieter hatte sich beobachtend auf eine Bank gesetzt, an der die Pfliegerin mit Ewgen vorbeikommen mußte. Er nahm ein Zeitungsbblatt aus der Tasche seines dunkelgrauen Jacketts, las lächelnd darin, behielt aber den Fußweg im Auge, der von seiner Bank aus in leichter Krümmung sich dem Ausgange des Spielplatzes zumende. Dort wartete das Auto, ein geschlossener Wagen.

Mit angehaltenem Atem lauschte Dieter, den Kopf auf sein Zeitungsbblatt gelegt. Die Arme seines weichen, hellen Filzhutes lief über die Stirn gezogen. Da hörte er leises Räderrauschen.

Er blinnte unwillkürlich vor sich hin. Ewgen, das im Wagen lag, wurde von der Pfliegerin nachhauke gefahren. Dieter ließ das Blatt fallen, wartete noch einen Moment — sprang hoch, war mit einem Satz beim Kinderwagen, rief das Kind aus der Decke, pregte es an sich — sagte in langen Sätzen zum Auto — sprang hinein — und der Wagen lauschte davon. . . .

Die Wärtlerin — zur Seite erlarrt — stand regungslos mit offenem Munde. Nicht einmal einen Schrei hatte sie ausgesprochen. . . da kam atemlos der Detektiv herangegolgt, dessen Nummerlampe das von den Bäumen verdeckte Auto entgingen war.

Der Mann schaute, wenn der Wagen war schon so weit entfernt, daß er die Nummer nicht mehr festzuhalten vermochte.

Er kümmte zum nächsten Fernsprecher, verständigte die Kriminalpolizei. Dann eilte er in die Villa. Die Pfliegerin mit dem leeren Kinderwagen war schon entzogen, hatte laut schlingend der Frau Professor bereits Bericht erstattet. Vilelotte Winterthur stand totschlag in der Diele, als den eingetretenen Detektiv höflich an, nieder: „Sie haben in Ihre Aufgabe glänzend erfüllt.“ „Frau Professor,“ kammelte der Mann, „ein unglücklicher Zufall. Ich war keine brüßig Schritt vom Ort der Tat entfernt. Leider — auf dem entgegengesetzten Teil des Spielplatzes. Meiner Instruktion gemäß umrundete ich ihn, nach verdächtigen Verlonen Ausschau haltend. Es

muß mit dem Tausch zugegangen sein, daß ich das Auto nicht bemerkte. Kommt nur wenige Augenblicke dort gestanden haben. Hätte ich es bemerkt, so wäre sicher nichts passiert.“

„Hätte — wäre — lieber Mann — damit ist mir nicht gebissen. Das Kind ist doch fort — nicht wahr?“ „Ich verleihe mich dafür, Frau Professor: in spätestens drei Stunden haben Sie es wieder.“ „Das soll ich glauben? Nachdem Sie eben so verlastet haben?“

„Sie werden sehen, gnädige Frau: Ich habe die Kriminalpolizei schon telefonisch benachrichtigt. Alle Bahnhöfe werden sofort bewacht, alle Wege, die nach auswärts führen — auch die von den Flugplätzen. Der Keil kommt nicht aus Berlin raus. Mein Wort darauf!“ „Ich warte hier am Telefon die Nachrichten der Polizei ab.“

Vilelotte Winterthur rang die Hände: „Wär ich nur — wie gestern, mit zum Spielplatz gegangen.“ „Sie hätten die Entführung auch nicht verhindern können — ebenjowenig wie die Pfliegerin. Ich war doch zur Stelle — und trotzdem, trotzdem.“ „Sie erlauben mir wohl, hier am Telefon zu warten?“

Sie war unter der Einwirkung der Stobsobsthaft fast völlig erlarrt. Als sie jetzt in die Diele zurückkehrte, dort den leeren Kinderwagen sah — da erst wahrspürte sie Schmerz. Sie schloß leise — tief einen halb unterdrückten Klagestöhnen aus und brach neben der großen, etzschliefen Kranke der Diele ohnmächtig zusammen.

Die Wächter trugen sie ins Herrenzimmer, legten sie auf das Sofa, rieben ihr Stirn und Schläfen mit kölnischem Wasser, da kam sie wieder zu sich.

Sie verbot den Wächtern, den Arzt zu holen. Ihr sei wieder gut. Eine Weile lag sie flie ruhig, dann fand sie auf.

Der Detektiv wartete noch immer am Telefon. „Gnädige Frau, jeden Augenblick kann die Meldung eintreffen, daß Widrinnung selbstenommen worden ist. Bitte, lassen Sie Ihr Auto vorfahren, damit wir gleich abfahren können.“

Vilelotte kinnelte. Der alte Daniel kam, hatte verneinte Augen. Vilelotte trug ihm auf, der Schöffor möge sofort vorkommen. Unmittelbar darauf wartete er mit dem Wagen vorm Partior.

(Fortsetzung folgt.)

Ans dem Leserkreise.

Im vergangenen Sommer haben wir, die vereinigten Besitzer von Rundfunkapparaten, die Gebrauch von Hochfrequenzapparaten zu Heilzwecken herzlich und dringend gebeten, ihre Apparate nicht in den Stunden in Gebrauch zu nehmen, in denen uns der Rundfunk gerade das Wertvollste und das Beste zur Belehrung und Unterhaltung bietet, das er uns bieten kann, weil uns die unangenehmen Geräusche der Zellapparate das Hören der Rundfunkdarbietungen völlig unmöglich machen. Unsere Bitte hat kein Gehör gefunden. Mit großer Regelmäßigkeit sehen die Geräusche der Zellapparate noch immer gerade dann ein, wenn wir uns abends, nach getaner Arbeit an den Rundfunk sehen. Ja jetzt begnügen sich die Benutzer der Zellapparate schon nicht mehr mit den Abendstunden, sondern nehmen ihre Apparate auch schon des Sonntags früh um 9 Uhr in Gebrauch. Sie bedenken offenbar nicht, daß das gerade dann der Deutschlandsender in Königs-Wusterhausen die gottesdienliche Feier sendet, die vielen Kranken, die die Kirche nicht besuchen können, den Gemeindegottes-

dienst ersetzt. Auf diese Feier müssen dann die Kranken verzichteten, und das ist ihnen sehr schmerzlich.

Wir richten daher noch einmal an die Benutzer von Zellapparaten die herzliche Bitte, uns allabendlich wenigstens die Stunden von 20 bis 22¹/₂ Uhr und Sonntags die Stunde von 9 bis 10 Uhr frei zu lassen. Wir sollten meinen, daß wir ihnen damit ein großes Entgegenkommen beweisen.

Die Benutzer von Zellapparaten dürfen übrigens nicht denken, daß wir ihnen gegenüber wehrlos sind. Der Herr Reichspostminister hat am 8. November d. J. an den Verband deutscher Fabrikanten von Hochfrequenzapparaten in München einen Erlaß gerichtet, in dem er dem Verband eröffnet, daß die Rundfunkteilnehmer auf Grund des § 23 des Gesetzes über Fernmeldeanlagen in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Januar 1928 gegen die Störungen durch Zellapparate klägerisch vorgehen dürfen. Aber dazu wollen wir es doch nicht kommen lassen. Wir wollen uns doch lieber in der oben vorgeschlagenen Weise einigen. Einer für viele.

Etwas Freude für jeden Tag!

Mancher klagt, wie doch im Leben jede Freude teuer sei. Solt es keine Freuden geben gang umsonst und feuerfrei?

Treue Worte, freundlich Grüßen, warmer, lieber Sonnenchein, die das Leben uns verflühen, taugt man denn um Geld die ein?

Süßer Schlaf bei Sternenshimmer, frische Luft und goldnes Licht, grüßen auch das ärmste Zimmer, gegen Geld kauft man die nicht.

Kleine Freuden für das Leben, fragt nicht, ob es teuer sei, freut euch, daß doch dieses eben noch umsonst und feuerfrei!

Brennholz-Verkauf

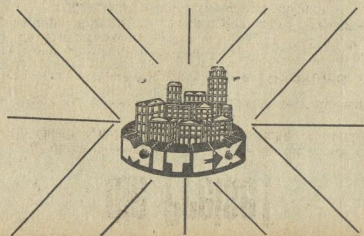
Donnerstag, den 27. Dezember 1928, nachmittags von 2 Uhr ab, kommen im Gasthaus Bergmann in Meuro öffentlich meistbietend zum Verkauf:

Revier Meuro; Abtriebsfläche am Wege Reinharz—Meuro: etwa 240 rm Kiefern-Knüppel

" 10 Kiefern-Stangenhaufen

" 30 Parzellen Kiefern-Keisig (mit teilweiser Waldfreunung)

Forstrevierverwaltung Reinharz, den 8. Dezember 1928
Der Revierförster Hafertorn



Massen-Einkauf verbilligt die Preise!

Nur durch Masseneinkauf sind heute die Vorteile in Qualität und Preis zu erzielen, welche die Kundschaft verlangt.

Durch Zusammengehen und gemeinsamen Einkauf ca. 40 grösster Kaufhäuser Deutschlands in der „Mitex“ (Mitteldeutsche Textil-A.-G. Zentrale Berlin mit Einkaufshäusern in Chemnitz, Plauen i. V., Apolda, Köln, ist es mir gelungen, meine Leistungsfähigkeit auf ein Höchstmaß zu steigern.

Nach meinem Erweiterungsbau bringt besonders meine bedeutend vergrößerte Abteilung

Leinen- und Baumwollwaren beste Qualitäten bei denkbar niedrigsten Preisen, bedingt durch eigene Ausrüstung von Rohware durch die „Mitex“.

C. G. Holtzhausen

Wittenberg

Seit 120 Jahren Qualitätsware

Bruchleidende

Jetzt wird Ihnen geholfen unter Garantie in den schwersten Fällen durch das **Opel-Bruchband ohne Feder** sowie Vorfal- und Leibbinden jeder Art seit kurzer Zeit über 28000 mit bestem Erfolg in Gebrauch. Kommen Sie bitte zu mir, ich zeige Ihnen meine Muster umsonst ohne jede Verbindlichkeit für Sie in **Kemberg, Freitag, den 14. Dezember**, morgens von 8—11 Uhr Hotel Palmbaum.

Willy Faik, Bandagenspezialist, Görlitz
Elisabethstraße 3

Füllfederhalter :: Penkalableistifte

empfehlen Richard Arnold, Buch- u. Papierhdlg.

Prima frisches Rindfleisch frische Flecke

empfehlen Willi Näg

Donnerstag eintreffend

frischer Schellfisch

gerine Fettinge

Bestellungen bis **Dienstag** mittag

1 Uhr erbeten.

Wiesstraße, Burgstraße 36

Prima Mastgänse

fettlich geschossene

Hasen

sowie

Reh zerlegt

empfehlen

Actur Thamm, Bergwitz

Telefon Kemberg 289

Von heute ab **täglich**

frisches Gänseblut

Gewissenhafte und gründliche Aus-

bildung erhalten Sie in der

Fahrschule

für Motorräder, Perlenen- u. Last-

kraftwagen, 4 Lebewagen

Auto-Feinze, Wittenberg, Tel. 2040



Weihnachtsbäume

in großer Auswahl empfiehlt billigt Max Schulze, Mauerstraße 10
Saalkannen in allen Größen

Christbaum schmück

Feenhaar : Engelshaar : Lametta

Eiswalle : Gold u. Silber schmück

Licht- und Lußhalter

Christbaumspitzen

Wunderkerzen

Baumbehang

in Glas, Zucker und Schokolade

Christbaumkerzen

empfehlen

Richard Arnold :: Kemberg

Leipzigerstraße 64/65

Hausgrundstück

balbigt zu kaufen gesucht. An-

zahlung vorhanden. Offerten mit

9 40 a. B. an die Geschäfts-

stelle d. Bl. erbeten.

Ich nehme hiermit die Be-

leidigung, die ich dem Fräulein

Sexta Gräfe zugefügt

habe, zurück.

M. Luth.

Als praktische Weihnachts-Geschenke

empfehle meine große Auswahl in

Herren- und Knabenanzügen

Altstern - Paletots - Knabenmänteln

Wettermänteln - Windjacken

Küblers Strickanzügen

Oberhemden - Kragen - Krawatten



A. Schulze, Kemberg

Freundschaftsbund Grieft

ladet zu seinem am **Sonntag**, den 16. Dezember, abends

7 Uhr stattfindenden

Wintervergnügen

bestehend aus **Konzert, Theater und Ball**

ergebenst ein **Der Vorstand**



Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten
Kemberg.

Am **Dienstag, den 11. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr** gelangt im **Hotel Blauer Hekt** zur

Vorführung der **Film vom**

9. Frontsoldatentag des Stahlhelms

in **Hamburg.**

Der Aufmarsch von 138000 Stahlhelmtameraden.

Der große Zapfenstreich im Altonaer Stadion.

Packende Bilder — Herrliche Aufnahmen.

Stahlhelmfahrt nach Belgoland :: Fahrt nach

Norwegen :: Stahlhelmheim in Arendsee.

Wir laden die geehrte Einwohnerschaft vom Kemberg

und Umgegend zu unserer Veranstaltung herzlich ein.

Eintritt 50 Pf. Die Ortsgruppenleitung.

Raffensöffnung 8 Uhr.

Am Dienstag entschlief sanft nach langjährigem mit großer Geduld getragenen Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Amalie Lehmann

geb. Röhle

im Alter von 83 Jahren.

Dies zeigen wir Freunden und Bekannten zugleich mit herzlichem Dank für die liebevolle Teilnahme während Ihrer Krankheit und beim Begräbnis sowie für die zahlreichen Kranzspenden an. Ebenso danken wir auch Herrn Pfarrer Schlemmer-Meuro für die Trostesworte.

Wilhelm Lehmann nebst Angehörigen
Gommlö

